

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **45 (1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

Thurgauer Kunstdenkmäler.

Mit Freude haben die 6000 Mitglieder der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte den ersten Band der »Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau« (Verlag Birkhäuser, Basel) entgegengenommen, den *Albert Knoepfli* in mehrjähriger strenger Arbeit schuf, und an dessen Herausgabe auch die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz einen Beitrag leistete. 355 große, teils neue, vorzügliche Photos und Pläne begleiten den vielfach auf neuen Forschungsergebnissen aufbauenden, in der Wertung selbständigen Text. So sind nun also kurz nacheinander die Kantone Luzern, Bern, Aargau und Thurgau zu ihrem ersten Band gekommen, womit immer die großen Anlaufschwierigkeiten als abgeschlossen gelten können. Der erste Thurgauer Band ist dabei besonders bemerkenswert, da der Verfasser ihn im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit im Dienste der Denkmalpflege und des Kunstschutzes schrieb, auch weil gerade hier oft recht wenig Forschungsgrundlagen vorhanden waren, und weil das dargestellte Kunstgut sehr vielen Lesern zum guten Teil unbekannt sein wird. (Es ist zu erinnern an ein altes Postulat der Inventarisierung, daß nämlich die dringend notwendige Bestandsaufnahme, Erforschung und Bekanntmachung des historischen Kunstbestandes, nicht nur die Kantone mit allbekanntesten, wissenschaftlich schon ausgiebig bearbeiteten Kunststätten begünstigen soll, sondern auch dort einsetzen muß, wo das Kunstgut vielleicht aus Unkenntnis und mangelnder Betreuung am ehesten zugrunde geht, so etwa in den Bergkantonen.)

Der Bezirk Frauenfeld ist das dankbare Thema des ersten Thurgauer Bandes. Der Kantonshauptort erscheint da mit dem Schloß, der an den stattlichen alten Häusern noch gut erkennbaren historischen Stadnanlage und dem herrlichen Glasgemälde der Laurentiuskirche Frauenfeld-Oberkirch. Der imponierenden Kartause Ittingen mit ihrem Kirchenprunk steht das stark profanierte Kloster Tänikon als Gegenbeispiel gegenüber. Kirchliche Wandbildzyklen sind in Frauenfeld-Kurzdorf, Gerlikon, Buch bei Ueßlingen restauriert worden. Unter den alten Herrensitzen ragt das prächtig gelegene Schloß Sonnenberg hervor, das vom Stift Einsiedeln betreut wird. – Die konzentrierte Einleitung über den Kanton Thurgau schrieb Staatsarchivar Dr. Bruno Meyer. E. Br.

Schweizer Heimatbücher.

Durch besinnliche Anschauung zum Kennen und Verstehen heimatlicher Werte hinzuleiten, ist die schöne Aufgabe der »Schweizer Heimatbücher« des Verlages Paul Haupt (Bern). Städtisches und Landschaftliches halten sich dabei das Gleichgewicht. Für »Das Zürcher Oberland« sind zwei Bilderhefte vorgesehen, deren

erstes von *Otto Schaufelberger* dem Landschaftsbereich längs der prächtigen Höhenstraße gilt. Diese zu wenig bekannte Aussichtsstraße führt von Bärenswil bis Wald und läßt ein gutes Stück des Zürcher Oberlandes überblicken. Der Einführungstext ist auf einen heimeligen Ton gestimmt, da er Historisches und Kulturgeschichtliches mit echten eigenen Eindrücken und Schilderungen des Autors verbindet. Dem schlichten, friedvollen Landschaftscharakter werden die Aufnahmen von J. Bertschinger in schöner Weise gerecht. Doch hätte für den eigenartigsten ländlichen Bau der ganzen Gegend, das vorzüglich restaurierte einstige Pilgergasthaus »Zum alten Schwert« bei Wald, nicht eine alte, vor der Erneuerung des Hauses hergestellte Photo verwendet werden sollen. – Das in zweiter Auflage erschienene Heft »Solothurn« erhielt seinen wohldokumentierten Text von *Hans Enz*. Die Bilder sind so geschickt auf malerische Werte hin aufgenommen, daß sie manchem bekannten Motiv eine überraschende Wirkung geben. E. Br.

Heimatschutz in der Küche.

Helen Guggenbühl: Schweizer Küchenspezialitäten. Schweizerspiegel-Verlag, Zürich.

»Warum meinen wir auch immer, daß ausländische Gerichte besser seien als einheimische?« fragte sich stirnrunzelnd seinerzeit die temperamentvolle Helen Guggenbühl, Mitredaktorin des »Schweizerspiegels«, und alsbald machte sie sich auf, die helvetischen Lande höchstpersönlich die Kreuz und die Quer nach ureigenem Geköch zu durchstreifen. Hat dabei 131 Rezepte zusammengetragen, und da wären sie nun, ein Kochbrevierlein, ausgestattet zum Entzücken, und alle paar Seiten guckt Dich – die appetitlichsten Spezialitäten verheißend – ein neues Kantonswäppchen an. »O Mutter Helvetia, das Leben ist doch schön! Wer denn hätte es für möglich gehalten, daß Ihr uns auf Euern zweiundzwanzig Platten unversehens so viele leckere Schüsseln auf den Tisch stellen könntet!« hat ausgangs der Zwanzigerjahre der nun lang schon verstorbene Meinrad Lienert ausgerufen, als Frau Guggenbühl ihm ihr apartes Kochbüchlein unterbreitete. Denn das Ding steckt in der Lade manch einer klugen Hausfrau schon seit Jahr und Tag, ist aber jetzt neu herausgekommen, da es schon seit geraumer Zeit nirgendwo mehr zu haben war. – Salbeiküchlein und Türggenribel, Heitisturm und Chilbisenf, Raclette, Zabaione und Häfelichabis, Zuckerröwe und Sauce genevoise, Chnöpfli, Latwäri, Kastanien, Süß und Saures, was das Herz begehrt – kurzum, ein bunter Aufzug herrlich wackrer Schmäuse. Die Auswahl ist denkbar gemütherwärmend, und Frau Guggenbühl legt sozusagen die Hand ins Feuer und hat Rezept um Rezept selber ausprobiert. H. R.